

DAS EVANGELIUM GOTTES UND KANON

Martha Byskov

"Lehrreich ist gleich im Anfang des Röm(erbriefes) die zweifache eigenartig verschiedene inhaltliche Bestimmung des Evangeliums, einmal in der Sprache einer übernommenen christologischen Formel (1,3f) und gleich darauf in der genuin paulinischen Formulierung, die das im Evangelium verkündete Geschehen als rettende Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben beschreibt (1,16f).", schreibt Günther Bornkamm in einer Darlegung der paulinischen Reflexion über das Evangelium und seine Verkündigung,¹ und deutet damit an, in welche Richtung heutzutage die exegetische Arbeit mit dem Römerbrief in sachlicher Weise weitergeführt werden kann.

Von den beiden erwähnten Formulierungen hat die letzte in der Vergangenheit eine grössere Rolle für die Auslegung des Römerbriefes gespielt als die erste. In zahlreichen Kommentaren und Monographien sowohl älteren als auch neueren Datums wird mit 1,16-17 als Schlüsseltext, der das Hauptthema: Rechtfertigung aus Glauben angibt, gearbeitet.²

Mit der ersten Formulierung wüsste die historisch-kritische Exegese solange nichts Rechtes anzufangen, bis man durch form- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen entdeckte, dass es sich offensichtlich hier ganz oder teilweise um die Wiedergabe eines vorpaulinischen Credos han-

1. RGG, 3. Aufl. Bd. V, Tübingen 1961 Sp.177

2. vgl. J.A.Bengel, *Gnomon Novi Testamenti*, Tübingen 1742 (8. Aufl. 1915, Hrsg. P.Steudel): *Ut summam evangelii Paulus hac epistola, sic epistolae summam versu hoc et sequente complectitur*. S.542; A.Nygren, *Römerbrevet*, Lund 1944, lässt 1,16-17 (wie die meisten Kommentare) nicht nur das Thema des Briefes angeben, sondern betrachtet das Zitat von Hab 2,4 als Text. Die Kapitel 1-4 legen aus "den genom tron rättfärdige", und 5-8 "utför temats senare hälft och alltså visar huru det om denne gäller: 'Han skal leva'..." S.94

delte.³ Damit kam die Arbeit mit 1,3f. erst richtig in Gang, und die Literatur über diese Verse ist heute so umfassend, ja beinahe unüberschaubar zu nennen.⁴ Die Arbeitshypothese, 1,3f. sei ein Stück Gemeinetradition, gibt es keinen Grund anzufechten,⁵ wohl aber besteht Grund, sich darüber zu wundern, dass in der Vergangenheit die Bedeutung des Traditionsstückes für das Verständnis des Römerbriefes als Ganzheit so wenig gebührend beachtet wurde. In der Regel war man mehr daran interessiert, diese vorpaulinische Formel als Quellenmaterial zur Christologie der ältesten (judenchristlichen) Gemeinde zu verwenden, als ihre eventuelle Bedeutung für die paulinischen Reflexionen im Römerbrief zu überprüfen. Die Mehrheit der Ausleger hatte für die Bedeutung, die die Formel für das Verständnis der paulinischen Theologie hat, keinen Blick, und einige schlossen sich der Behauptung an, dass Paulus der unbekannten Gemeinde in Rom durch dieses Zitat eines von ihnen vermutlich schon bekannten Credo seine "Rechtgläubigkeit" dokumentieren wollte.⁶ Das Zitat diene Paulus u.a. dazu, sich der Gemeinde selbst vorzustellen, und damit sollte dessen Bedeutung für den Brief erschöpft sein.

Solch eine Auslegung holt nicht die unlösliche Verbindung zwischen Christologie und Rechtfertigung in der paulinischen Verkündigung hervor, und diese unlösliche Verbindung kommt auch in G.Friedrichs Auffassung in dem Artikel über den Römerbrief in RGG zu kurz, wo er schreibt: "Das Thema des R.s ist nicht die Rechtfertigung - dann hätte Paulus nur 1,1-5,11 zu schreiben brauchen - , sondern das Evangelium Gottes von Jesus

3. R.Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, 4. Aufl. Tübingen 1961 (1. Aufl. 1953) S.52, aber J.Weiss, Das Urchristentum, Göttingen 1917, erwägt schon den vorpaulinischen Charakter des Stückes, S. 98; vgl. H. Windisch, Zur Christologie der Pastoralbriefe, ZNW 34. 1935, S.214ff.; C.H. Dodd, The Apostolic Preaching and its Developments, 1936, S.14

4. Ein Teil ist angeführt in H. Schlier, Zu Röm 1,3f. Neues Testament und Geschichte, Oscar Cullmann zum 70. Geburtstag (Hrsg. H. Baltensweiler und Bo Reicke), Tübingen 1972, S. 207-218.

5. Vgl. die sprachliche/stilistische Analyse unten S. 7-10

6. Siehe z.B. O. Kuss, Der Römerbrief I, Regensburg 1963, S.8

Christus dem Herrn (1,1-5)."⁷ Friedrich sieht, dass das Thema des Römerbriefes in 1,16f wieder aufgenommen wird, aber nicht, dass beide Themaformulierungen vollständige Inhaltsangaben sind; "sie greifen nicht - die eine dieses, die andere jenes - aus dem Evangelium heraus" (Günther Bornkamm), sondern jede formuliert für sich das "alleinige Evangelium".

Der weitere Kontext im Römerbrief zeigt, dass es kein Zufall ist, wenn Paulus am Anfang des Briefes zuerst das Evangelium als eine sehr kurzgefasste Skizze von der Erzählung von Jesu Leben konzentriert auf den "Anfang" und "die Vollendung" zusammenfasst, so wie es mit dem Zitat im dem verlängerten Praescript geschieht, um danach das Prooemium mit der Formulierung, das Evangelium sei auf Erden der ORT für die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes, abzurunden. Das entspricht der von ihm - in umgekehrter Reihenfolge - in 3,21ff angewandten Methode. Hier wird das Thema von 1,16-17: Gottes Gerechtigkeit aus Glauben zum Glauben wieder aufgenommen. Diese Gerechtigkeit ist jene, die Gott jetzt in der Kreuzigung Jesu als öffentliche Proklamation offenbart hat.⁸ Jesu Lebensgang war und ist der Ort für die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes auf Erden.⁹

Die beiden erwähnten Formulierungen des alleinigen Evangeliums verweisen auf das Alte Testament (vgl. 1,2 und 1,17) und sind somit ein Vorgriff auf die den Brief als Ganzheit betrachtende paulinische Methode. Lange Abschnitte können als Schriftexegese verstanden werden. Dies gilt in besonderem Masse für Kapitel 4 und die Kapitel 9-11, aber auch für die anderen Teile des Briefes. In 1,18 beginnt z.B. eine ausführliche Begründung dafür, dass es für die Menschen keine andere Gerechtigkeit als die im Evangelium offenbarte - die von Gott kommende Gerechtigkeit - gibt. Die lange Begründung holt weitgehend ihr Beweismaterial

7. RGG op.cit. Sp. 1139. Friedrich macht offensichtlich den gleichen Fehler wie E. Molland, der zwischen dem Evangelium selbst und der Rechtfertigung aus Glauben, als eine Konsequenz, die aus dem Evangelium gezogen werden muss, unterscheidet, vgl. Das Paulinische Evangelion. Das Wort und die Sache, ANVO II. Hist.-filos. Klasse 3, Oslo 1934, S.62f. und dazu O. Michel, Besprechung, ThLZ 60. 1935, Sp. 141-142.

aus dem Alten Testament, und zuletzt wird die Beweisführung in einem Mosaik von Schriftzitaten 3,10-18 zusammengefasst, gefolgt von einer Anspielung auf die Schrift in 3,20. Das im Römerbrief dargestellte Evangelium ist somit "janua et clavis ad scripturam sanctam".¹⁰

Die Beziehung zwischen den einzelnen Abschnitten im Römerbrief gibt ständig Anlass, neue Lösungsversuche vorzulegen. Das gilt z.B. für die Beziehung zwischen den Kapiteln 1-4 und den Kapiteln 5-8. Die Forschungsgeschichte zeigt dies zur Genüge, und allem Anschein nach ist noch kein Vorschlag zu einer alle Seiten zufriedenstellenden Lösung gemacht worden, obwohl es heute vermutlich nicht viele gibt, die so radikal wie A. Loisy zu Werke gehen, der Fuchs zufolge "... den Widerspruch so stark empfunden (hat), dass er diese 'gnostischen' Kapitel dem echten Paulus absprechen wollte."¹¹ Eine Besinnung auf die Bedeutung der beiden so unterschiedlichen Formulierungen des alleinigen Evangeliums am Anfang des Briefes kann vielleicht zu einem erneuerten Verständnis des Verhältnisses zwischen Christologie und Soteriologie in der paulinischen Verkündigung führen. Es ist das Evangelium über Jesus Christus, Gottes Sohn, der eine Kraft Gottes zur Erlösung des Menschen ist, die in ihm der von dem Schöpfer gewollten Bestimmung, die besagt, dass sie mit dem Bild seines Sohnes gleichgesetzt werden soll, zurückgegeben wird (8,29).

Jesus ist als Christus die Rechtfertigung und Heiligung sowie Erlösung des Menschen geworden, so wie es kurz und bündig in 1 Kor 1,30 gesagt wurde, der als eine kurze Zusammenfassung von dem in Christus neu-

8. Vgl. 3,25 mit u.a. dem Verb προέβητο (προτέβειναι vgl. προγράφειν Gal 3,1: "...sie ist von der Vorstellung einer öffentlichen Proklamation, einem gültig bekanntgemachten Dekret hergenommen." Günther Bornkamm, Paulus, 1969, S.167).

9. Vgl. 10,6-17

10. M. Luther, Vorlesungen über 1. Mose von 1535-45, WA 44,507,18; idem, Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Römer, WA DB 7,27,21-24: "Darumb es auch scheinet, als habe S. Paulus in dieser Epistel wollen ein mal in die kurtze verfassen, die gantze Christliche vnd Euangelische lere, vnd einen Eingang bereiten in das gantze alte Testament."

11. Die Freiheit des Glaubens, Tübingen 1949, S.8

geschaffenen Menschenleben betrachtet werden kann, und es ist dieses Menschenleben, das Paulus in einer ausführlichen theologischen Reflexion in Röm 5-8 beschreibt. Eine Reflexion, die durch das Vorzeichen bestimmt ist, das mit den beiden Formulierungen des alleinigen Evangeliums, das Paulus' κανὼν, d.h. Massstab ist, gesetzt ist, "und 'dieser Kanon' ist, was den sachlichen Inhalt betrifft, nichts anderes als das Evangeliums des Apostels (Gal 6,15)."¹²

II

Die paulinischen Briefe sind unser literarisch ältestes Quellenmaterial für die urchristliche Verwendung von τὸ εὐαγγέλιον als terminus technicus für die Botschaft von Jesus von Nazareth als Herr und Christus, und der Erste Thessalonicherbrief, der gewöhnlich als der älteste betrachtet wird, zeigt, dass τὸ εὐαγγέλιον als Bezeichnung für die Erlösungsbotschaft in den heidenchristlichen Gemeinden einige Jahrzehnte nach Jesu Tod gebraucht wurde, aber es ist immer noch unbeantwortet, ob eine entsprechende Bezeichnung in den palästinensischen Gemeinden in Gebrauch war.

Anfang unseres Jahrhunderts war die berühmte Kalenderinschrift aus Priene¹³ Gegenstand grosser Aufmerksamkeit, und man zog in Erwägung, dass die junge Christenheit τὸ εὐαγγέλιον als bewusste Polemik gegen den Kaiserkult gebraucht hatte, heute aber geht die Auffassung dahin, dass die Frage, ob die Antithese: "Christuskult"/"Kaiserkult" eine wesentliche Rolle in den frühesten Tagen der Kirche gespielt hatte, noch offen steht, und man interessiert sich mehr für den Umstand, dass in der Inschrift Pluralis verwendet wird, wogegen das Neue Testament immer

12. Inge Lönning, "Kanon im Kanon". Zum dogmatischen Grundlagenproblem des neutestamentlichen Kanons, Oslo-München 1972, S.22

13. Veröffentlicht von Th. Mommsen und U.v. Wilamowitz-Moellendorf in MDAI. athen. Abteilung 24. 1899, S.275-293.

14. Zu dem Wortstamm εὐαγγελ- im klassischen, hellenistischen und christlichen Sprachgebrauch vgl. Lidell & Scott (Ninth Edt., repr.1982) 704-705.; BauerWB (5.Aufl.) Sp.628-630; ThWb Bd II. S.705-735(Friedrich); RGG op.cit.Bd.II. S.749-765(G.Bornkamm); P. Stuhlmacher, Das Paulinische Evangelium.I. Vorgeschichte, FRLANT 95, Göttingen 1968, S.153-289.

Singularis gebraucht. Der Gebrauch des Pluralis für die Evangelienschrift gehört einer späteren Zeit an.¹⁴

Die neueren Versuche, den Ursprung für den urchristlichen Gebrauch von τὸ εὐαγγέλιον zu ergründen, haben die Forschung mit einer Reihe wichtigen Beobachtungen bereichert, die von zeit- und religionsgeschichtlichen Interesse sind, aber die bisher verfolgten Spuren verlaufen sich alle im Dunkel der ältesten Geschichte der Christengemeinde.¹⁵

Darüber, ob Paulus das Wort vorfand, als er in die Gemeinde aufgenommen wurde, oder ob er der Erste ist, der es verwendet hat, gibt es kein Quellenmaterial, das dies entscheiden könnte. Jedenfalls ist er derjenige, der es am häufigsten gebraucht.¹⁶ Einiges könnte darauf deuten, dass Deuterocesajas Gebrauch von מַלְאָכָא in Verbindung mit der Prophezeiung von "dem Kommen des Reiches Gottes" den neutestamentlichen Gebrauch von εὐαγγελ- vorbereitet haben kann.¹⁷ Paulus gebraucht Jes 52,7 in dem Kettenschluss 10,14-17 über den Glauben, der durch die Evangelienverkündigung kommt. Die neueren Untersuchungen arbeiten deshalb auch mit Deuterocesaja als eine mögliche Voraussetzung für den paulinischen Gebrauch eben dieses Wortstammes. In diesem Zusammenhang spielt die Frage nach der Bedeutung des LXX als eventuell vermittelnde Instanz selbstverständlich auch eine Rolle, aber diese ungeklärten Fragen sind ohne Bedeutung für unsere kleine Untersuchung, die sich nicht mit dem vorchristlichen Gebrauch des Wortes beschäftigt, sondern mit dem paulinischen Verständnis von τὸ εὐαγγέλιον, das er im Praescript des Römerbriefs durch den Genitiv θεοῦ¹⁸ und einen Relativsatz, der das Verhältnis zwischen ἡ ἐπαγγελία und τὸ εὐαγγέλιον als das sowohl in der Verheissung (προ-

15. Die wichtigsten Untersuchungen sind von P. Stuhlmacher besprochen op.cit. S.7-55. Stuhlmacher versucht durch eine begriffs- und traditions-geschichtliche Analyse zum Sprachgebrauch Jesu und der palästinensischen Urgemeinde zurückzufinden, jedoch wirkt das Resultat nicht überzeugend.

16. Im Neuen Testament wird das Substantiv εὐαγγέλιον 75 (76) mal gebraucht; davon 60 mal im Corpus Paulinum. Das abgeleitete Verb wird 54 mal verwendet und davon 21 mal in Corpus Paulinum. Zum Gebrauch des Stammes εὐαγγελ- vgl. Stuhlmacher op.cit. S.56-63.

ἐπ'αγγελῆσθαι), als in der Erfüllung (τὸ εὐαγγέλιον θεοῦ) gesprochene ewige Wort Gottes sofort näher bestimmt.¹⁹ Es gibt keine unmittelbare, dafür aber eine paradoxe Identität zwischen ἐπαγγέλῃα und εὐαγγέλιον, da Erfüllung ja bedeutet, dass das Alte in der Erfüllung zum Neuen wird, und so verstanden sein "Untergang" ist. Der Relativsatz deutet an, dass es eine Beziehung zwischen der Heiligen Schrift Israels und dem Evangelium, das das Anliegen von Paulus im Römerbrief ist, gibt. Nach dem Relativsatz folgt die erste Zusammenfassung des Evangeliums: es handelt von Gottes Sohn. Es herrscht, wie schon gesagt, weitverbreitete Einigkeit darüber, dass Paulus ganz oder teilweise eine urchristliche "Credoformel" zitiert, aber es ist immer noch umstritten, inwiefern περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ zur Formel gehört, oder ob es seine eigene Formulierung ist, womit er die beiden parallelen Glieder im Partizipialstil einleitet. Ebenfalls umstritten ist es, ob das Gegensatzpaar κατὰ σάρκα / κατὰ πνεῦμα ἀγιωσύνης zum Text der vorpaulinischen Formel gehört. Einige sehen ἐν δυνάμει als eine paulinische Ergänzung an, während andere dieses Glied als Bestandteil der vorpaulinischen Formel auffassen.²⁰

17. Vgl. op.cit. S. 109-164 und die dort angeführte Literatur.

18. Der adnominale Genitiv bezeichnet den Urheber, vgl. Bl-Debr (14.Aufl. bearbeitet von Fr. Rehkopf, 1976) 163,1 Anm.2.

19. M. Luther, Diui Pauli apostoli ad Romanos epistola, WA 56, 165, 19-22: "Quia evangelium ea loquitur, que prophetatum est locuturum, vt ex hoc arguatur Dei consilio ipsum fuisse preordinatum tale, antequam esset tale, et ita soli Deo tribueretur gloria...etc". Bengel op.cit. S.537: "Veritas promissionis et veritas impletionis se invicem confirmat... Quod prophetae Dei dixerunt, Deus dixit". Augustin: "Novum Testamentum in vetere latet, vetus testamentum i novo patet". K. Barth, Der Römerbrief, 2.Aufl. 1922, S.4: "Eben weil es die Botschaft von Gott ist darum "längst verkündigt", darum kein Einfall von heute, sondern der Sinn, der reife Ertrag der Geschichte, Frucht der Zeit als Same der Ewigkeit, erfüllte Weissagung."

20. Vgl. R. Bultmann, op.cit. S.50ff.; E.Schweizer, Röm 1,3f. und der Gegensatz von Fleisch und Geist vor und bei Paulus, EvTh 15. 1955, S.563ff. (= Neotestamentica, Zürich/Stuttgart 1963, S.180ff.); K.Wegenast,

Eine form- und traditionsgehistorische Würdigung dieser divergierenden Auffassungen würde hier zu weit führen. Mehrere der aufgestellten Hypothesen führen zu so komplizierten Lösungen, dass sie allein aus diesem Grund mit Skepsis betrachtet werden müssen. Ich ziehe es vor, "redaktionsgeschichtlich" vorzugehen - so zu verstehen, dass ich zuerst nach der Verkündigungsabsicht, die Paulus dieses "Credoformel" zu zitieren veranlasst hat, fragen werde. Hat der Kontext, in den diese Aussagen ursprünglich gehörten, wesentlich anders als jener ausgesehen, in welchen der judenchristliche Paulus ihn anbringt, ja, so besteht dieser nicht mehr und sollte in erster Linie im paulinischen Kontext ausgelegt werden. Der einzige, den wir mit Sicherheit kennen.²¹

Ich möchte ganz kurz die Gründe, die dafür sprechen, dass Paulus aus der Gemeindefradition zitiert, andeuten:

- 1) Parallelismus
- 2) Partizipialstil
- 3) Hapax legomena²²
- 4) das christologische Schema: κατὰ σάρκα / κατὰ πνεῦμα²³

Das Verständnis der Tradition bei Paulus und in den Deuteropaulinen, WMANT 8, Neukirchen 1962, S.70ff.; W. Kramer, Christos, Kyrios, Gottessohn, ATHANT 44, Zürich 1963, S.105ff.; F. Hahn, Christologische Hoheitstitel, FRLANT 83, Göttingen 1963, S.251ff.; A. Sand, Der Begriff "Fleisch" in den paulinischen Hauptbriefen, BU 2, Regensburg 1967, S.160; J. Blank, Paulus und Jesus, StANT 18, München 1968, S.250ff.; Ch. Burger, Jesus als Davidsohn, FRLANT 98, Göttingen 1970, S.25ff.; E. Linnemann, Tradition und Interpretation in Röm 1,3f., EvTh 31. 1971, S.264ff.; H. Schlier, Zu Röm 1,3f., op.cit. (vgl. idem, Die Anfänge des christologischen Credo, Quaestiones Disputatae 51, Herder 1970, S.24f.) sowie neuere Kommentare zum Römerbrief, z.B. U. Wilckens, Der Brief an die Römer, EKK VI/1, Neukirchen 1978, S.56ff.

21. Natürlich ist es eine legitime historische Arbeit eine Rekonstruktion der Christologie der Urgemeinde zu versuchen und jegliches vorhandenes Quellenmaterial dazu zu verwenden - auch Röm 1,3-4. Dieses Thema soll hier jedoch nicht Gegenstand unsere Betrachtung sein.

22. ὁρᾶν, πνεῦμα ἀγιοσύνης - dazu kommt dass Paulus nur hier Jesus

Der Parallelismus membrorum des Textes ist eindeutig:

| | | |
|----------------|----------------------|-------------------------------------|
| τοῦ γενομένου | ἐκ σπέρματος Δαυὶδ | κατὰ σάρκα, |
| τοῦ ὁρισθέντος | υἱοῦ θεοῦ ἐν δυνάμει | κατὰ πνεῦμα ἀγιοσύνης |
| | | ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν, ²⁴ |

Das Traditionsstück wird mit dem Worten 'Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν abgerundet, die ein Widerhall des urchristlichen Bekenntnisses sind, das 10,9 "zitiert" wird und ausserdem mehrere Abschnitte des Briefes einrahmen (cf. z.B. 5,1.11.21; 6,23; 7,25; 8,39).²⁵ Dieses letzte Glied ist vermutlich eine paulinische Formulierung, aber es wird unter allen Umständen von dem gemeinsamen christlichen Bekenntnis Gebrauch gemacht. Die grammatische Analyse weist darauf hin, dass sowohl V.3a als auch V.4b Formulierungen sind, mit denen Paulus die "Credoformel" in den Kontext incorporiert. V.3a präzisieren εὐαγγέλιον θεοῦ. Diese Präzisierung ist im Satzzusammenhang die grammatische Voraussetzung für die Anfügung der "Credoformel".²⁶

Die grammatische Analyse dieser Verse ist schwierig. Die Syntax ist mehrdeutig, und das spielt für die Auslegung der vielen Präpositionsglieder eine Rolle. Dazu kommt, dass der Gebrauch der Präpositionen ebenfalls nicht eindeutig ist,²⁷ und dass einige Wörter im Laufe der Auslegungsgeschichte unterschiedlich aufgefasst wurden. Das gilt z.B.

als Davids Sohn bezeichnet, und υἱοῦ θεοῦ ἐν δυνάμει kann in der paulinischen Theologie als Fremdkörper aufgefasst und gedeutet werden, vgl. U. Wilckens op.cit.

23. E. Schweizer op.cit. versucht nachzuweisen, dass dieses Gegensatzpaar von einem christologischen Schema herrührt, der Gebrauch ist anders als bei Paulus. Dieses christologische Schema wird z.B. in 1 Tim 3,16 und 1 Pet 3,18 sowie an mehreren Stellen bei Ignatius (Eph 7,2; 18,2; 20,2; Tr 9; Sm 1,1) verwendet.

24. Vgl. J. Blank op.cit. S.250; U. Wilckens op.cit. S.56

25. Vgl. Hans Frhr.v. Campenhausen, Das Bekenntnis im Urchristentum, ZNW 63. 1972, S.210ff. besonders S.222ff.

26. P. Stuhlmacher u.A. betrachten V.3a und V.4b als "Rahmenbemerkungen", welche die Christologie der "Credoformel" korrigieren, vgl. Theologische Probleme des Römerbriefpräskripts, EvTh 27. 1967, S.374ff. - besonders

für das Partizip ὁρισθέντος. Soll es als "eingesetzt" im Zusammenhang mit der Erhöhung von Christus, seiner Inthronisation, ausgelegt werden²⁸ oder soll es als "bestimmt dazu" in der Bedeutung "praedestinatus" aufgefasst werden?²⁹

Trotz der grammatischen und syntaktischen Schwierigkeiten ist es ganz klar, dass diese asyndetischen, parallelen Glieder eine kurze Zusammenfassung der Erzählung von Lebenslauf Jesu sind. Es ist derselbe Lebensverlauf, den jeder der Evangelisten auf seine Art nacherzählt.³⁰

S.381ff. Diese Auffassung ist kaum richtig, vgl. E. Linnemann op.cit.

27. Muss κατὰ im parallelen Glied als gleichbedeutend aufgefasst werden? Ist ἐν instrumental gebraucht? Muss ἐκ in V.4 kausal oder temporal aufgefasst werden? etc.etc; vgl. Luther op.cit. WA 56, 166,17: Iste locus nescio si ab vllo sit vere et recte expcitus.

28. Vgl. J. Blank op.cit. S.252ff.

29. So die Textvariante in latt; Nova Vulgata hat: constitutus, aber ältere Ausgaben haben: praedestinatus; vgl. Luther op.cit.168,20ff., J. Blank op.cit. und die neueren Kommentare: Kuss op.cit. S.6; E. Käsemann, An die Römer, HNT 8a, 1973, S.9. Notabene: wie in Anmerkung 22 angeführt ist ὁρίξειν Hapax legomenon in Corpus Paulinum, aber die Sache: dass Gott diesen Jesus zum Herrn und Christus gemacht hatt, ist gemeinsamer urchristlicher Glaube.

30. Vgl. Luther, WA DB 6, 2,12-22: Darumb ist auff's erste zu wissen, das abzuthun ist der wahn, das vier Euangelia vnd nur vier Euangelisten sind, vnd gantz zuverwerffen, das etlich des newen testaments bucher teyllen, ynn legales, historiales, Prophetales, vnnd sapientales, vermeynen damit (weysz nicht wie) das neue, dem alten testament zuuergleychen, Sondern festiglich zu halten, das gleych wie das allte testament ist eyn buch, darynnen Gottis gesetz vnd gepot, da neben die geschichte beyde dere die selben gehalten vnd nicht gehalten haben, geschrieben sind, Also ist das neue testament, eyn buch, darynnen das Euangelion vnd Gottis verheysung, danebe auch geschichte beyde, dere die dran glewben vnd nit glewben, geschrieben sind, Also das man gewissz sey, das nur eyn Euangelion sey, gleych wie nur eyn buch des newen testaments, vnd nur eyn glawb, vnd

Man ist ja auch in neuerer Zeit darauf aufmerksam geworden, dass "die Beschreibung der Botschaft, die Paulus hier gibt, mit dem Grundriss der Evangelien zusammen(trifft). Sie beginnen mit der Geburt Jesu und endet mit seiner Auferstehung. Weder das, was der Sohn Gottes vor seiner Geburt war, noch was auf seine Auferstehung folgte, wird zum Inhalt der göttlichen Botschaft; sie ist die Erzählung der Geschichte, die von der Geburt und der Auferstehung Jesu umschlossen ist."³¹ Die "Credoformel" umschreibt das Wesen des Evangeliums, und von hier aus wird der Weg gebahnt, die Evangelien zu schreiben.

Die moderne historische Forschung ist mit ihren nicht weniger form- und traditionsgeschichtlichen Untersuchungen dahin gekommen, auf ein Verhältnis aufmerksam zu werden, das Luther klar erkannt hatte: "Euangelium est de filio suo facto ex semine Daudid, manifesto nunc filio Dei in potestate omnium per spiritum sanctum ex resurrectione mortuorum, Ihesu Christo domino nostro. Ecce sic habes, Quod Euangelium est sermo de Christio filio Dei primum humiliato et postea glorificato per spiritum sanctum."³², und " 'Euangelium' non est solum, quod Mattheus, Marcus, Lucas, Ioannes Scripserunt. Quod satis ex hoc loco patet. Quia Expresse dicit, Quod Euangelium sit verbum de filio Dei incarnato et passo et glorificato. Hoc ergo quicumque siue Mattheus siue Thomas Scribat aut doceat, quibuscunque etiam verbis aut linguis, ipsum est Euangelium Dei." ³³

Auf die erste Zusammenfassung des Evangeliums in V.3-4 folgt in

nur eyn Gott, der do verheysset.; ibidem 6,22-8,2: So sehen wyr nu, das nicht mehr, denn ein Euangelion ist, gleych wie nur eyn Christus, Syntemal Euangelion nichts anders ist noch seyn kan, denn eyn predigt von Christo Gottis vnd Dauids son, war Gott vnd mensch, der fur vns mit seym sterben vnd aufferstehen, aller menschen sund tod vnd helle vberwunden hat, die an yhn glewben, das also, das Euangeli eyn kurtz vnd lang rede mag seyn, vnd eyner kurtz, der ander lange, beschreyben mag. Der beschreybts lange, der viel werck vnd wort Christi beschreybt, als die vier Euangelisten thun, Der beschreybts aber kurtz, der nicht von Christus wercken, sondern kurtzlich antzeygt, wie er durchs sterben vnd aufferstehen, sund tod vnd helle vberwunden habe, denen die an yhn glawben, wie

1,16-17 eine andere, die Paulus offensichtlich ad hoc formuliert hat, und die grammatisch syntaktisch mit sowohl den vorhergehende als den nachfolgenden Versen verbunden ist.³⁴ Formell ist die neue Zusammenfassung des Evangeliums eine Begründung für die Bereitwilligkeit, es in Rom zu verkünden, aber gleichzeitig geben die Formulierungen: "Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der glaubt"; "Gottes Gerechtigkeit aus Glauben zum Glauben"; "der aus Glauben Gerechte wird leben", das Thema für die nachfolgenden Reflexionen an, die voll und ganz den unlösbaren Zusammenhang zwischen Jesu Geschichte und der Rechtfertigungsverkündigung zeigen. Die Zusammengehörigkeit der christologischen und soteriologischen Aussagen ist ein entscheidendes Anliegen der ganzen Theologie des Paulus: die Entfaltung der Jesusbotschaft ist Rechtfertigungsbotschaft und umgekehrt. Der Grund für die Struktur seines Denkens liegt in der Eigenart und dem Inhalt seiner Theologie: "Sie ist in solchem Masse von der Begegnungen zwischen Gott, Mensch und Welt beherrscht, dass es streng genommen.. gesonderte "Themen" nicht mehr geben kann. Alles ist in das Generalthema, das Gericht und Gnade bedeutet, verworben."³⁵

Die Formulierung δικαιοσύνη θεοῦ war vor nicht so langer Zeit Gegenstand einer recht heftigen Debatte.³⁶ Hier soll nur darauf verwiesen werden, dass der umstrittene Genitiv θεοῦ in erster Linie zum Ausdruck bringt, dass "Gott gerecht (ist) und er seine Gerechtigkeit (erweist), indem er den Glaubenden gerecht macht (Röm 3,26)... Das heisst: Gott schafft dem Menschen sein Recht, setzt ihn ins Recht - den Menschen, der ohne diesen Spruch und diese Tat Gottes verloren ist, aber nun vor ihm leben darf."³⁷ In der zweiten Inhaltsangabe des Evangeliums 1,16-17

Petrus vnd Paulus.; vgl. K.Barth, Credo(1935), Zürich 1946, S.66ff.

31. A. Schlatter, Gottes Gerechtigkeit. Ein Kommentar zum Römerbrief, Stuttgart 1935 (hier nach der Gedächtnisausgabe 1952, S.21 zitiert); vgl. Stuhlmacher op.cit. S.386ff. und die neuesten Kommentare.

32. Luther, WA 56 op.cit. 168,33-169,3

33. idem: Corollarium, 169,12-16

34. Vgl. N.A. Dahl, Hovedsak og bisætninger, i Festskrift til biskop Arne Fjellbu på 70-årsdagen, 1960, S.64f.; Jørgen Raasted, Oversigt over Romerbrevet, forår 1978.

redet Paulus in einem Satz (V.17) von der Gerechtigkeit Gottes und der des Glaubenden und davon, dass doch beides nicht zweierlei, sondern eines ist: Gottes Gerechtigkeit. Mit Luther: "Iustitia enim Dei est causa salutis Et hic iterum 'Iustitia Dei' non ea debet accipi, qua ipse Iustus est in seipso, Sed qua ex ipso Iustificamur, quod fit per fidem euangelii. Vnde b. Augustinus c.XI. de spi. et lit.: 'Ideo Iustitia Dei dicitur, quod impertiendo eam Iustos facit. Sicut Domini est salus, qua saluos facit.' Et eadem dicit c.9 ejusdem."³⁸

Es wird Gottes Gerechtigkeit angerechnet, dass wir an Gott glauben, welcher Jesus, unseren Herrn, auferweckt hat von den Toten (1,4), Jesus, der dahingegeben wurde um unserer Übertretungen willen (1,18-3,31; 5,6-21; 8,1ff.), und auferweckt wurde um unserer Gerechtsprechung willen (4,25; 5,12-21; 6,9ff.; 8,33ff.). Jesus Christus ist unser Herr, er ist von Gott zur Gerechtigkeit gemacht worden. Er ist die Brücke von der ersten zur zweiten Inhaltsangabe des Evangeliums.³⁹

Paulus entfaltet die Christologie als Rechtfertigungslehre und die Rechtfertigungslehre als Christologie. Das besagt, dass die Geschichte Jesu Christi "nicht ein in sich ablaufendes Heilsdrama ist, aus dem nachträglich für Welt und Menschen sich heilsbedeutsame Konsequenzen ziehen

35. Günther Bornkamm, Paulus, UB 119, Stuttgart 1969, S.130

36. Vgl. Ernst Käsemann, Paulinische Perspektiven, Tübingen 1969, S.108-135 mit Anm. 27 S.135-139.

37. Günther Bornkamm op.cit. S.147

38. WA 56 op.cit. 172,3-8

39. Evangelium Gottes ist somit der Erzählung der Geschichte Jesu als Christus, denn darin wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart. Die Gerechtigkeit Gottes ist, wie Luther schreibt WA 37, 76,9-19: "ire ad patrem. Mira iustitia et longe alia quam politica, Christus eximit eam ex corde et collocat eam ad dexteram patris. Ideo non est nostra iustitia, sed Christ, imo ipse Christus, quae tum fit mea, quando ego credo, quod iverit ad patrem i.e. quod natus sit ex virgine, passus sub Pontio Pilato, mortuus et resurrexerit tertia die, Sedeat iam ad dexteram patris ut. ut habet articulus fidei. Haec igitur iustitia, quae Christiana appellatur, non est in operibus nostris sita, sed in fide, quod Christus

liessen, sondern dass die Geschichte Christi nur verstanden werden kann, wenn in ihr zugleich ständig die Frage nach dem Menschen gestellt wird, seiner Verlorenheit und seiner Rettung."⁴⁰

Christi Menschwerdung in unsere Wirklichkeit besagt, dass er "durch seine Menschwerdung, seinen Gehorsam (5,18ff.), sein Sterben und seine Auferstehung, zum bergenden Grund einer neuen Existenz geworden (ist). Er ermöglicht mir nicht nur die Entscheidung des Glaubens, die ich zu vollziehen habe, sondern er ist zuvor die Wirklichkeit einer Entscheidung, die von Gott her erlösend über mich gefallen ist"⁴¹...er eröffnet und erschliesst mir eine neue Geschichte und Existenz, indem er mich in seine Geschichte aufnimmt...Die neue Existenz des Glaubenden hat darin ihr Wesen, dass mein "Ich" aufgehoben und in Christus hineingenommen ist (Gal 2,20), und zwar nicht in Sinne enthusiastischer Entrückung, sondern so, dass Gott seinen Sohn an die Wirklichkeit meiner Fluch- und Todesgeschichte hineingab. So ist Gott für uns, so macht er uns vor ihm gerecht (Röm 8,31ff.)... Die neue Geschichte Christi, in der er mich aufnimmt, beginnt und endet im Himmel, sie übersteigt in ihrem Grund und

mortuus sit pro peccatis nostris et resurrexerit propter iustificationem nostri et quod sit dominus et eum, qui sic credit, deus etiam pronunciat iustum."

40. Günther Bornkamm, *Mythos und Evangelium*, ThEx NF 26, München 1951, S.23

41. Auf grösstenteils dieselbe Weise: Johannes Horstmann, *Forkyndelse og exeget*, Præsteforeningens Blad 1971/44-45, S.738; vgl. auch S.739: "Jesus er Kristus ikke ved nogen overnaturlig natur og ikke ved nogen metafysisk messiasbevidsthed...simpelthen derved, at han gør, som han siger; han reduplicerer sin forkyndelse i en eksistens, der meddeler sig som gave. I gennemførelsen af sit levnedsløb er han selv den kærlighed, som han fordrer. At forkynde Jesus som Kristus er at fortælle om ham, hvad han sagde og gjorde. Det er ikke at fortælle om et menneske og dernæst sige om ham som troens påstand, at han er Kristus, den eskatologiske frelsesbegivenhed, men at fortælle om dette menneskes levnedsløb er et med at forkynde den eskatologiske frelsesbegivenhed...Kristusfortællingen er selv den forkyndende tiltale og udtrykker i fortællingens form, at det, som forkyndelsen siger og fordrer, er sket og er opfyldt."

und Ziel radikal meine Geschichte und das Verständnis meiner Existenz. Sie hat wie alle Geschichte ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und Zukunft. Ihre Vergangenheit, das Woher, von dem ich als Gläubiger herkomme, heisst jetzt: Gott sandte seinen Sohn, Gott hat ihn für uns alle dahingegeben; ihre Gegenwart, ihr Worin heisst: Christus wohnt in euch, ist Gott für uns..., Christus ist hier..., ihre Zukunft, ihr Wohin: wie wird er uns mit ihm nicht alles schenken, wer wird uns scheiden von der Liebe Gottes? Niemand!"⁴² Das ist Evangelium Gottes.

III

Das Evangelium "vergegenwärtigt" Jesu Christi einmalige Geschichte, die gleichzeitig ein "ein-für-alles-Mal" Ereignis ist.⁴³ Das christliche Verständnis der Geschichte ist in der Auferstehung Jesu begründet. Sie bedeutet, dass Gott in souveräner Macht seine Liebe offenbart hat (4,23-5,11) und so die eigentliche Geschichte Christi als Heilsereignis offenbart hat. In Jesu Leben, Tod, Auferstehung und Erhöhung ist die Offenbarung des Heils schon Ereignis geworden, und Paulus kann niemals von dem Evangelium, der Heilsbotschaft, reden, ohne zugleich von dem verlorenen und durch Christus zu einem neuen Leben befreiten Menschen zu sprechen.

Das Heil ist neue Schöpfung, - alles ist neu geworden: ζῶν ἐκ νεκρῶν. Dieses Leben aber ist verborgen mit Christo in Gott; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Der Glaube hat sein Wesen von seinem Gegenstand her, auf den er sich richtet, von der göttlichen Gnade in Jesus Christus, das heisst von τὸ εὐαγγέλιον θεοῦ. Der Glaube und das Evangelium gehören zusammen, denn der Glaube kommt aus der Predigt des Evangeliums.⁴⁴ Diesen unauflöslichen Zusammenhang schildert Paulus in einem

42. Günther Bornkamm op.cit. S.24f.; vgl. 8,31-39

43. 6,9-10: ἐφάπαξ, vgl. 14,9

44. Vgl. Luther WA DB 6, 4,3-11: Also ist dis Euangeion Gottis vnnd new testament, eyn gutte meher vnd geschrey ynn alle welt erschollen durch die Apostell, von eynem rechten Daudid, der mit der sund, tod vnnd teuffel gestritten, vnd vberwunden hab, vnnd damit alle die, sso ynn sunden gefangen, mit dem todt geplagt, vom teuffel vberweldiget gewesen, on yhr verdienst erloset, rechtfertig, lebendig vnd selig gemacht hat, vnd da

Kettenschluss 10,13-17: "...so kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi." Das Wort ist sein Wort. Christus selbst redet durch den Mund der Apostel und ist in ihrer Predigt gegenwärtig; sie sind "Botschafter an Christi Statt" (2 Kor 5,20).⁴⁵

Als Apostel hat Paulus das, was Gott getan hat, nur zu proklamieren, sein Amt aber gehört in seine Botschaft selber mit hinein: er ist Gesandter, und das "Amt des Apostels ist...ebensowenig wie Gott selbst neutral und objektiv zu verstehen, als wäre es ein Phänomen des Kosmos. Begriffen wird es einzig - wie die göttlichen Dinge überhaupt - durch den Christussinn."⁴⁶

Paulus ist zum Apostel berufen, ausgesondert εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ. An dem Massstab, d.h. κανόν, dieses einen und einzigen Evangeliums will er selbst wie jeder andere Zeuge gemessen werden (Gal 1,8). "Vorbehaltlos allein dieser Autorität unterworfen ist in erster Linie der Apostel selbst, danach alle diejenigen, die durch seine Verkündigung, derselben teilhaftig geworden sind - d.h. tatsächlich die ganze Kirche. Als apostolischer Kanon ist das Evangelium jeglicher Form menschlicher Kontrolle entzogen. Der Kanon ist unveränderlich und lässt sich durch nichts ausserhalb seiner selbst begründen oder legitimieren (Gal 1,8)."⁴⁷

Was bedeutet Kanon für die Theologie heute? Theologie ist ja der mit den Mitteln des menschlichen Denkens und der menschlichen Sprache unternommene Versuch einer wissenschaftlichen Klärung der Frage nach dem Grund der Kirche und ihrer Predigt. In der Theologie steht vor allem theologi-

mit zu frid gestellet, vnd Gott wider heym bracht, dauon sie singen, danken Gott, loben vnd frolich sind ewiglich, sso sie des anders fest glawben, vnd ym glawben bestendig bleyben.

45. Der Glaube kommt wenn das Wort SEIN Wort wird; vgl. Luther WA DB 6, 8,14-19: Vnd gleych wie seyne werck vnd geschichte wissen, ist noch nit das rechte Euangelion wissen, denn damit weystu noch nicht, das er die sund todt vnd teuffel vberwunden hat, also ist auch das noch nicht das Euangelion wissen, wenn du solche lere vnd gepott weyssist, sondern wenn die stymme kompt, die da sagt, Christus sey deyn eygen mit leben, leren, wercken, sterben, aufferstehen vnnd alles was er ist, hat, thutt und vermag.

sches Denken und Reden der Kanon, d.h. das eine Evangelium. Theologisch verantwortlich denke und rede ich dann, wenn ich mich diesem Evangelium gegenüber als einer Instanz, von der es keinen Appell an eine andere höhere gibt, verantwortlich weiss, weil sie selbst die letzte und höchste, die schlechthin entscheidende Instanz ist.⁴⁸

Mit Luther: "Cognitio dei et hominis est sapientia divina et proprie theologica, Et ita cognitio dei et hominis, ut referatur tandem ad deum iustificantem et hominem peccatorem, ut proprie sit subiectum Theologiae homo reus et perditus et deus iustificans vel salvator. quicquid extra istud argumentum vel subiectum quaeritur, hoc plane est error et vanitas in Theologia..."⁴⁹

46. Ernst Käsemann, Die Legitimität des Apostels, ZNW 41. 1942, S.58; vgl. Søren Kierkegaard, Om Forskjellen mellem et Genie og en Apostel, 1847, SV² Bd. 11 S.111-127

47. Inge Lønning op.cit. S.22f.

48. Vgl. Erich Grässer, Das Eine Evangelium. Hermeneutische Erwägungen zu Gal 1,6-10, ZThK 66. 1969, S.306-344.

49. Enarratio Psalmi LI. 1532. (1538.), WA 40.II, 327,11-328,3